

87.

LASSALLE AN DEN POLIZEIPRÄSIDENTEN FREIHERRN VON  
ZEDLITZ-NEUKIRCH. (Konzept.)

Berlin, 16. Oktober 1858.

Euer Hochwohlgeboren

haben in der mündlichen Unterredung vom 14. des Monats mein sofortiges unbehindertes Hierbleiben von meiner Nichtbeteiligung an den bevorstehenden Wahlen abhängig gemacht.

Hätte ich die Absicht oder den innern Antrieb, mich an den in Rede stehenden Wahlen zu beteiligen, so würde ich keinesfalls auch nur entfernt daran denken, auf die Ausübung dieses mir zustehenden politischen Rechtes gegen eine solche Konzession zu verzichten. Da mich aber die bevorstehenden Wahlen nicht interessieren und ich selbst ohne jede Rücksicht auf den vorliegenden Fall an denselben nicht im geringsten teilzunehmen beabsichtige, so trage ich kein Bedenken, dies Eurer Hochwohlgeboren hiermit zur Kenntnis zu bringen, eine Tatsache konstatierend, nicht eine Verpflichtung übernehmend, und hoffe, daß Euer Hochwohlgeboren meinem sofortigen Verbleiben hierselbst kein weiteres Hindernis in den Weg legen werden.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Eurer Hochwohlgeboren  
ergebenster

F. Lassalle.

88.

LASSALLE AN ALEXANDER VON HUMBOLDT. (Konzept.)

Berlin, 16. Oktober 1858.

Eurer Exzellenz

bedrängte Zeit glaube ich besser zu schonen, wenn ich schriftlich, als wenn ich mündlich den Bericht über den momentanen Stand der Unterhandlungen zwischen Herrn von Zedlitz und mir mache.<sup>1)</sup>

Noch Donnerstag mittag begab ich mich zu demselben. Die erste halbe Stunde hindurch bestand er auf meiner sofortigen Abreise, sich weigernd, mir irgendeinen Termin zu bezeichnen, an dem mir die Rückkehr freistehen solle, meine Ausweisung vielmehr als ein Faktum hinstellend, an dem nicht das geringste geändert sei und von welchem er selbst zur Zeit nicht wissen könne, wenn es sich jemals ändern werde. — End-

<sup>1)</sup> Vgl. hierzu P. Bailleu, Lassalles Kampf um Berlin a. a. O. S. 376, sowie Lassalle an Böckh, 17. Oktober 1858, in „Frankfurter Zeitung“, 23. Dezember 1910.

lich eröffnete er mir, daß er nach Beendigung der Wahlen — er nannte dabei den 15. November — gegen meine Rückkehr nichts einwenden wolle.

Hätte ich in Düsseldorf eine Kenntnis davon gehabt, daß mit dem 15. November die Schwierigkeiten für mich gehoben sein sollten, so würde ich, so empfindlich mir auch nach drei Monaten verlorener Arbeitszeit der Verlust eines vierten Monats gewesen wäre, dennoch wahrscheinlich mich hierin ergeben haben. Indes war mir hiervon nichts bekannt und ebensowenig konnte ich dies aus dem verehrten Schreiben des Herrn Geheimrat Böckh entnehmen, in welchem mir zwar Temporisieren im allgemeinen angeraten, aber der Wahlen als meiner Erlösungsstunde durchaus nicht erwähnt wurde.

Jetzt aber nochmals abreisen zu sollen, fiel mir doppelt schmerzlich, und ich fuhr daher fort, in Herrn von Zedlitz zu dringen, indem ich ihm dabei zugleich meine aufrichtige Verwunderung über den Kausalnexus zwischen den Wahlen und meiner Ausweisung aussprach, da mich ohnehin meine Ansichten hinderten, mich an denselben zu beteiligen. Hierauf erwiderte er, daß, wenn ich ihm dies schriftlich erklären wolle, er von meiner Ausweisung abzustehen gesonnen sei. Ich entgegnete, daß meine Nichtbeteiligung an den Wahlen eine Tatsache und Konsequenz meiner eigenen Gesinnungen sei und ihm nur als solche von mir ausgesprochen worden sei, daß ich sie aber niemals als eine Verpflichtung und Transaktion ihm gegenüber eingehen könne. Nur mit dieser scharf markierten Unterscheidung würde ich ihm auch in einem Briefe eine solche Erklärung zukommen lassen. Herr von Zedlitz erklärte, auch hiermit einverstanden zu sein. Er bezeichnete mir den Sonntag als den Termin, bis zu welchem ich ihm den Brief zu übersenden hätte.

Infolgedessen habe ich nun heute auf den Rat des Herrn Geheimrat Böckh und auf dessen Zimmer das in Abschrift beigefügte Schreiben an Herrn von Zedlitz<sup>1)</sup> entworfen, das ich ihm morgen früh überschicke.

Hoffentlich genügt ihm dasselbe, da ich, wie Eure Exzellenz selbst finden werden und wie dies auch die bestimmte Ansicht des Herrn Geheimrat Böckh war, unmöglich mit Ehren weitergehen konnte.

Ich sehe nun der Antwort des Herrn von Zedlitz entgegen, von welcher ich nicht verfehlen werde, pflichtschuldigst Eurer Exzellenz ergebenste Mitteilung zu machen.

In den Gefühlen dankbarster Ehrfurcht

Eurer Exzellenz

ergebenster

F. Lassalle.

<sup>1)</sup> Vermutlich handelt es sich um den kürzeren der beiden Entwürfe von Briefen an Zedlitz vom 16. Oktober. S. oben Nr. 87.